

Gottes Wort

„Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“:
Apostelgeschichte 2,42

In der ersten zusammenfassenden Beschreibung der jungen christlichen Gemeinde in der Apostelgeschichte (2, 42 – 47) werden folgende Kennzeichen genannt: **Lehre – Gemeinschaft – Abendmahl – Gebet – Gottesfurcht – Wunder – Lastenausgleich – Einmütigkeit – gemeinsame Mahlzeiten – Lob Gottes – Anerkennung beim Volk – tägliche Neuzugänge.**

War das nur die Begeisterung des ersten Anfangs? In 2000 Jahren Kirchengeschichte ist das Bild der Gemeinde Jesu manchmal sehr anders geworden. Sie ist erwachsen geworden, wissender, abgeklärter, reifer, traditionsreicher, manchmal wie ein in die Jahre gekommenes Ehepaar, das ein bisschen lächelnd auf ein frisch verliebtes Pärchen schaut, vielleicht auch ein bisschen neidisch...

2000 Jahre lassen sich nicht ungeschehen machen – ja, wir sind sehr dankbar für die Zeit des Reifens, der Erfahrung in der Kirchengeschichte. Aber auch wenn wir nicht unbefangen „Urgemeinde“ spielen können, so können wir doch immer wieder auf diese Urzeit schauen und von ihr lernen.

Eine tiefe Sehnsucht nach Gemeinde bleibt nicht ohne Folgen. Nicht das Träumen von der perfekten Gemeinde, das durch ständige Enttäuschung in eine ätzende Kritiksucht umschlägt, sondern das tiefe Verlangen nach Gottes Bild von Gemeinde, wie es sich im Neuen Testament zeigt, bleibt nicht ohne Folgen. Sie ist eine Gemeinde in aller Brüchigkeit menschlichen Versagens, aber auch in der Herrlichkeit dessen, was Gott sich ausgedacht hat und hier und heute verwirklichen will.

Eine tiefe Sehnsucht macht uns geduldig und mutig zugleich, liebevoll und energisch, weitsichtig und aktuell. Verlieben Sie sich neu in das neutestamentliche Bild von Gemeinde – Gott hört nicht auf, seine Ziele von Gemeinde zu verwirklichen – durch alle Wirren der Kirchengeschichte hindurch! Auch durch Sie!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Volker Heckl

Geschichte

Vor 40 Jahren: Präses Horst Thurmman

Horst Thurmman war vor 40 Jahren (1965) ein Jahr lang Präses der Evangelischen Gesellschaft f.D. Seit Gründung des Bibelseminar Wuppertal 1960 war er dort Dozent für Altes Testament.

Horst Thurmman gehörte der Bekennernden Kirche an und zählte zu den „Finkewaldern“ als Vikar in dem von Dietrich Bonhoeffer geleiteten Predigerseminar und später als Bruderhausmitglied. Weil seine Äußerungen in seelsorgerlichen Gesprächen (!) als Regimekritik verstanden und denunziert wurden, wies ihn die Gestapo in das KZ Dachau ein. Nach dem Kriege wurde er, der aus theologischen Gründen die in der Volkskirche obligate Säuglingstaufe in Frage stellte und sein eigenes Kind nicht taufte, sondern eine Segenshandlung an ihm vollzog, von der rheinischen Kirchenleitung gemäßregelt. Er war ein Mann, der zurückhaltend und demütig über die Kämpfe seines Lebens schwieg.

Horst Thurmman verstand sich nicht als volkscirchlicher Funktionsträger. Er sah sich vielmehr berufen als Christ, ordiniert zum Dienst der Weitergabe der biblischen Botschaft. Dafür nahm er vieles in Kauf, auch um den Preis einer besonderen Einsamkeit.

Aus seinem handschriftlichen „Theologischen Rückblick“:
„Nachdem ich im Konfirmandenunterricht ... in Düsseldorf zum Glauben gekommen war, wurde mir, unterstützt durch Freizeiten der Schülerbibelkreise ... schon als 15-jährigem deutlich das Problem der geistlichen Verantwortung für andere, mithin das gemeindliche Problem. Ich sah für mein Leben in irgendeiner Form eine missionarische Aufgabe... Gleichzeitig gab es wohl kaum ein Wissensgebiet..., dem ich nicht aufgeschlossen gewesen wäre. Als ich mich vor der Reifeprüfung zum Studium der Theologie entschloss, war damit keineswegs der Beruf eines Gemeindepfarrers in Aussicht

genommen ... so wurde mir die geistliche Unmöglichkeit eines landeskirchlichen Gemeindepfarramts bald deutlich, ebenso wie (die) Korruption einer Kathedertheologie, die im Wettlauf mit der sogenannten exakten Wissenschaftlichkeit mitmachen will, wo sie doch nur in ganz begrenztem Maße Wissenschaft sein darf.“

Es folgen Semester in Marburg, Leipzig und Bonn. Weil Horst Thurmman Missionar werden will – zeitweise schwebt ihm Indien vor -, treibt er etwas Sanskrit. Im Herbst 1934 legt er die I. Theologische Prüfung ab. Verschiedene Ansätze, sich von Missionsgesellschaften aussenden zu lassen, führen nicht zum Ziel.

Horst Thurmman unterstellt sich der „illegalen“ Bekennernden Kirche im Rheinland zur praktischen Weiterbildung, wird als Vikar in verschiedenen ihrer Gemeinden tätig. „Die anschließende Einweisung in das Predigerseminar der Bekennernden Kirche in Finkenwalde bei Stettin brachte mir eine neue theologische Entdeckung durch die Begegnung mit Dietrich Bonhoeffer. Viele gute Gespräche führten uns zueinander, was zur Folge hatte, dass er mich nach Ablauf des pflichtmäßigen Halbjahres (Sommer 1936) um ein Verbleiben im 'Bruderhaus' bat“ – als Inspektor und Repetitor.

Nach der II. Theologischen Prüfung in Barmen ruft ihn im Herbst 1937 die Bekennernde Kirche ins Rheinland zurück, und er wird in der Friedenskirche in Düsseldorf ordiniert. Danach tut er Dienst nach Bedarf in verschiedenen Bekenntnisgemeinden, schließlich ab Januar 1940 in Euskirchen zur Unterstützung des dortigen Bekenntnispfarrers. Inzwischen hat er sich verlobt mit Magdalena Spletstößer. Am 11. März 1940 wird er von der Gestapo



Fortsetzung von Seite 1

verhaftet „aufgrund von Äußerungen, die in drei seelsorgerlichen Gesprächen mit Eltern meiner Unterrichtskinder erfolgt waren“. Als Begründung diente der Heimtückeparagraph. Er bekommt sechs Monate Gefängnis, die er in Bonn verbüßt. Anschließend wird er in „Schutzhaft“ genommen und nach Dachau überstellt, wo er Anfang Mai 1941 eintrifft.

Was steht dahinter? Horst Thurmman beschreibt es nach der Haftzeit so: „Als eine Mutter die hohe Sittlichkeit der SS rühmte, die kennzeichnend sei für die hohe Sittlichkeit der national-sozialistischen Erziehung (der kirchliche Religionsunterricht sei daher überflüssig!), zitierte ich einen Artikel des 'Schwarzen Korps', der SS-Zeitung, um der Frau die Notwendigkeit einer betont christlichen Unterweisung darzulegen. Nach diesem 'belegten' Artikel habe die SS als rassisch hochwertige Größe die Aufgabe, möglichst viele Kinder zu erzeugen, auch ohne eheliche Bindung. Sollte der weibliche Teil widerstreben, könne solche Weigerung des Kriegsdienstverweigerung eines Soldaten gleichgesetzt werden. Im Gegensatz dazu betone – so fuhr ich fort – der Religionsunterricht das biblisch-christliche Ehe- und Sittlichkeitsverständnis. Der Ehemann wae über meine kontrastierenden Ausführungen empört. Die verständigte Gestapo sah in meiner Stellungnahme zu dem Artikel der SS-Zeitung eine staatsfeindliche Handlung.“

Ab Mai 1941 ist Horst Thurmman also Gefangener im Dachauer „Pfaffenblock“. Weil vor der Verhaftung schon das Aufgebot bestellt war, wird die standesamtliche Trauung in Dachau-Stadt unter Bewachung genehmigt. Sie geschieht am 10. März 1942. Und dazu ein absolutes Unikum der gesamten KZ-Geschichte: Am 11. September 1943 wird das Paar im Evangelischen Betsaal in der Frühlingstraße im Beisein eines SS-Mannes kirchlich getraut und darf danach noch ein paar Wochen zusammen sein.

Horst Thurmman schildert das Ende von Dachau so:

„Nach Jahren schwerster Erlebnisse wurden wir am 29. April 1945 durch eine militärische Einheit der amerikanischen Armee befreit. Der Plan der SS sah vor, am gleichen Tage abends um 21 Uhr das Lager anzuzünden und die Häftlinge zu erschießen. Durch einen Häftling war (in Verbindung mit einem SS-Mann) die noch in Pfaffenhofen stehende amerikanische Einheit von

dem Plan verständigt worden. Im Direktvorstoß gelang es den US-Truppen, die Ausführung des SS-Planes zu verhindern. Um 17.30 Uhr war am 29. April das Lager befreit.“

Über seinen Weg seit 1945 schreibt Horst Thurmman:

„Nach einer dringend nötigen Schonung trat die kirchliche Frage erneut an mich heran. Nachdem ich meinen Plan, als Missionar unter die 'Heiden' zu gehen, 1939 aufgeben musste, war damals die Bekennende Kirche als 'Freiwilligkeitskirche' mir eine willkommene Hilfe und Arbeitsmöglichkeit gewesen. Durch die Synoden von Treysa... hatte nunmehr die Bekennende Kirche ihre Existenz preisgegeben. Wir, ihre Kandidaten, sahen uns plötzlich 'legalisiert' durch die neuen Kirchenleitungen, in denen unsere Bekenntnisleute zwar maßgeblich beteiligt waren. Aber der volksskirchliche Rahmen war da. Die Frage entstand nun für mich, ob ich bereit sei, landeskirchlicher Pfarrer zu werden, wo mir die geistliche Unmöglichkeit der Landeskirche (= Volkskirche) vor Augen stand. Dass ich durch Gottes unfasslichen Ratschluss aus Dachaus Hölle herausgekommen bin, schien mir ein Vermächtnis, das mir im besonderen untersagt, ein so gerettetes Leben der verführerischen Tätigkeit eines religiösen Funktionärs zu opfern. Doch was sollte werden? Wie mir deutlich war, haben Freikirchen gleichfalls ihre erheblichen Mängel, die ihre Integrität in Frage stellen, wobei man absieht, dass menschliche Schwäche ja überall wohnt.“

„Im Frühjahr 1946 wurde ich gefragt, ob ich bereit sei, Pfarrerweser des 1. Bezirks der Ev.- Reformierten Gemeinde Elberfeld zu werden.“

Doch auch hier trägt er eine innere Last mit sich: Er kann die volksskirchliche Praxis der Säuglingstaufe nicht bejahen: „So vollzog ich bereits bei unserem ersten Kinde (wir mussten annehmen, dass es bald sterben würde – es verstarb dann als dreiwöchiger Erdenbürger) Januar 1947 in der Kapelle der Landesfrauenklinik eine Darbringung (oder Segnung) nach einer von mir zusammengestellten Ordnung, da ich kein Vorbild entdeckte. Den Umständen des Abscheidens zufolge, wurde die Segnung damals nicht sehr bekannt ... Als die Geburt unseres zweiten Kindes (Norbert für Ende Februar 1949) zu erwarten war, schien mir die Lage noch gewichtiger. Mir wurde klar, dass

ich nicht durch schlechtes Beispiel eine schlechte Theologie unterstützen dürfe, die in der Säuglingstaufe eine Begründung für eine nun eben doch unmögliche Volkskirche behauptet. Gleichzeitig wurde mir klar, dass ich nicht länger gemeindlicher Pfarrer einer Landeskirche bleiben dürfe... Der Entschluss fiel mir schwer, denn einerseits wusste man sich mit vielen Christen der Landeskirche verbunden, andererseits stand die nun doch wichtige Brotfrage vor Augen...“

„Am 26. Juni 1949 wird die Darbringung vollzogen im Anschluss an einen Sonntagsgottesdienst. Praktisch waren jedoch alle Gottesdienstbesucher im kirchlichen Raum geblieben. Am 27. Juni verbietet die Kirchenleitung telefonisch ... den geplanten Vollzug der Segnung.“

Ab 1. Juni 1950 befindet sich Horst Thurmman im Wartestand. Im April 1951 bietet ihm die Reformierte Gemeinde die Verwaltung ihrer Krankenhaus-Pfarrstelle an. Thurmman nimmt an, weil ihn das nicht verpflichtet, Säuglingstauen zu vollziehen.

Seinen späteren Ruhestand hat Horst Thurmman dann in Wuppertal-Elberfeld verbracht, wo er am 23. September 1999 starb.

Horst Thurmman war geprägt durch ein lebenslanges Ringen um die ihm gewissenngemäße und zugleich praktisch-lebensmögliche Gestalt seines Dienstes als Zeuge Jesu. Dieses Ringen hat sein ganzes Leben vor, in und nach Dachau durchdrungen. Manche Bitternis ist darin enthalten, zugleich aber auch eine Unerbittlichkeit in der Treue zu seinen Überzeugungen, die er sich manchen Preis kosten ließ.

In Auszug und Anlehnung an den Text eines Gedenkgottesdienstes: In memoriam Horst Thurmman, am Karfreitag, 21. April 2000 in der Evangelischen Versöhnungskirche KZ-Gedenkstätte Dachau mit Pfr. Heinrich Bauer

Tipp Gemeindeaufbau

Weißer Flecken – auf der geographischen Landkarte unseres Landes gibt es wohl nicht mehr. Auf der geistlichen Landkarte aber werden sie immer mehr.

Und ich vermute, nicht weit von ihrer Gemeinde entfernt gibt es sie – Dörfer und vielleicht auch Städte, in denen es keine lebendige, evangelikale Gemeinde gibt. Orte, in denen niemand den Menschen das Evangelium von Jesus Christus sagt. In denen es keine oder höchstens nur einzelne lebendige Christen gibt. Haben sie diese Orte im Blick? – in ihrem betenden Blick? – und in ihrem strategischen Blick?

Warum sollten wir das?

1. Weil es der Wille des Herrn ist, dass die Gemeinde Jesu sich ausbreitet.
2. Weil es für eine Gemeinde das Normale ist, sich zu vervielfältigen.

Wissen Sie, was die eigentliche Frucht eines Apfelbaumes ist? Nein, es sind nicht die Äpfel, sondern neue Apfelbäume. Die Äpfel bilden dafür nur die Voraussetzung. Und wissen Sie, was die Frucht gesunder Gemeinden ist – nicht nur Menschen, die zum Glauben kommen, sondern neue Gemeinden!

Wenn sie die Apostelgeschichte lesen, dann finden sie, dass überall dort, wo Menschen zum lebendigen Glauben fanden, Gemeinden entstanden.

Was können sie tun, damit ihre Gemeinde in ein paar Jahren eine Tochtergemeinde hat?

1. Einen Blick dafür bekommen, dass die Gemeinde vom Herrn dazu bestimmt ist, Frucht (neue Gemeinden) zu bringen; diese Sicht festhalten und sie mit anderen teilen.
2. Anfangen, gezielt dafür zu beten, dass immer mehr Menschen in der Gemeinde die Sicht für eine Gemeindegründung bekommen und sich persönlich fragen, wo Gott sie in dieser Aufgabe gebrauchen möchte.
3. „Weiße Flecken“ herausfinden und gezielt für **einen** solchen Ort beten.
4. Gezielt herausfinden, ob es an diesem Ort einzelne Christen gibt, die offen wären für eine Gemeindegründung in ihrem Ort.
5. Zusammen mit der Gemeindeleitung ihrer Gemeinde überlegen, wer aus der „Muttergemeinde“ zu einem „Gemeindegründungsteam“ gehören könnte.
6. Sich mit der „Arbeitsgemeinschaft Gemeindegründung“ in der Evangelischen Gesellschaft in Verbindung setzen, die sie bei allen weiteren Schritten beraten und begleiten kann.

Neue Gemeinden braucht das Land – unser Land. Gemeinden, in denen Jesus Herr ist, die missionarisch aktiv sind und die ein helles Licht für ihren Ort werden – zur Ehre des Herrn.

Hartmut Schuster
Inspektor der
Evang. Gesellschaft f.D.



Aus dem Jugendwerk



Fast 200 Jugendliche kamen vom 6. - 8. Mai für das alljährliche Jugendfestival PERSPEKTIVE in Rade zusammen. Das diesjährige Motto, dass die Gemeinde eine (schrecklich) nette Familie ist, konnte man an diesem Wochenende spürbar erleben - nicht nur bei den Predigten, sondern auch in vielen einzelnen Begebenheiten und Begegnungen:

Schrecklich:

Das Radevormwalder Wetter machte wie fast jedes Jahr zur Perspektive einen hübsch-hässlichen Eindruck. Besonders beim Konzert der Band *on a mission* auf dem Rader Marktplatz kam nach ersten Sonnenstrahlen der bekannte Regenguss. Dass zusätzlich noch zwei von drei Zelt-Heizungen ausfielen, war zwar schrecklich, aber...

Nett:

...machte der sich anschließenden Lobpreisnacht mit der Band *Focus on God* nichts aus. Trotz der Kälte war es eine sehr intensive Zeit der Anbetung und des Lobes mit Musik, vielen Liedern und Gebetszeiten. Freitagabend war sogar bei sternklarem Himmel ein Lagerfeuer möglich.. Parallel zum Lagerfeuer gab's beim Nachtcafe noch spontan ein tolles Konzert mit *Focus on God*.

Familie:

Prominenz war reihenweise bei der Perspektive vertreten, denn die Kleingruppen waren nach prominenten Familien, wie z. B. Fam. Schröder und Fam. Bush, benannt. Die Predigten von Kalli Jochum warfen viele Fragen und Anregungen über das Thema *Gemeinde* auf, die die Teens und Jugendliche während des Wochenendes beschäftigten. In den Kleingruppenfamilien wurden diese anschließend noch einmal vertieft und über die persönliche Bedeutung gesprochen. Als neues „Familienoberhaupt“ wurde Florian Henn am Freitagabend als neuer Jugendreferent eingeführt und Eduard Luft verabschiedet. Der Stabwechsel, der mit der Übergabe einer brennenden Fackel symbolisiert wurde, machte deutlich - das Feuer brennt weiter!



Stabwechsel im Jugendwerk



Kleingruppe

Schrecklich nette Familie:

Zusammen gesehen war das Wochenende alles andere als *schrecklich* und wesentlich mehr als nur *nett*.

Gemeinde Gottes lebt von Jesus Christus und von den Menschen, aus denen sie besteht. Das wurde sehr deutlich und es wird die Teens weiter beschäftigen und hoffentlich auch ihren Alltag in Gemeinde und Familie prägen. Die Erkenntnis, dass Christen in einer Gemeinde - mit Starken und Schwachen, mit Alten und Jungen, mit vielen verschiedenen Begabungen und Begrenzungen - eine Familie bilden, das war das Ziel und auch das Ergebnis der Perspektive!

Sonja Pöhler

Studentin des BSW im 2. Jahr



focus on god



Kalli Jochum



Konzert von on a mission auf dem Rader Marktplatz



Veranstaltungen

RadeSeminar.....

2. – 4. September 2005
Das Gespräch in der Seelsorge

Dieses Seminar hat das Ziel, grundlegende Aspekte der Seelsorge zu vermitteln. Schwerpunktmäßig geht es um das seelsorgerliche Gespräch in Kurzform und in der Begleitung Rat suchender Menschen. Das Seminar ist für seelsorgerlich tätige und interessierte Mitarbeiter / Gemeindeglieder gedacht.

Inhalt:

- Vollmacht und Grenzen in der Seelsorge
- Gesprächsführung in der Seelsorge
- Das partnerzentrierte Gespräch
- Didaktische Hilfen
- Kurzzeit-Gespräche
- Gespräch mit Kranken
- Fragen und Aussprache

Die Ermutigung dazu, „ganz Ohr zu sein“ und die Möglichkeit, das helfende Gespräch besser umzusetzen und einzuüben, sind Ergebnisse, die wir im Seminarverlauf fördern und erreichen wollen.

Leitung:

Dieter Ansorge, Hinte

Preis: 80,- €

9. – 11. September 2005
„Lob und Klage in den Psalmen“

Die Psalmen laden ein, Gott zu begegnen, wie ihre Schreiber Gott begegnet sind. Ob fröhlich, ob traurig – die Psalmisten machten aus ihrem Herzen keine Mördergrube. Lernen sie von den Betern der Bibel, wie sie Gott ihr Leid klagen und ihn in Freude loben können. Dieses Seminar will dazu Anleitung geben.

Inhalt:

- Loben und Klagen
- Verschiedene Psalmengattungen verstehen: Lobpsalmen, Klagepsalmen, „Rachepsalmen“
- Lobpreisabend
- Klagegottesdienst

Leitung:

Klaus Riebesehl, Studienleiter des Bibelseminar Wuppertal

Preis: 60,- €

7. – 9. Oktober 2005
Seminar für Leiter
„....doch Leiter sein dagegen sehr!“

Zielgruppe: Älteste, Vorstandsmitglieder, Diakone, Diakoninnen, Jugendleiter u.a. Leiter und solche, die es werden wollen

Themen:

- Die geistliche Qualifikation eines Leiters
 - Merkmale eines guten Leiters
 - Ziele erkennen, benennen, ansteuern und auswerten
 - Menschen führen – eine schöne, schwere Aufgabe
 - Der Leiter und die Konflikte
 - und andere
- Gemeindeführer sollten aufhören zu beten:
„Herr, segne das, was ich tue“ und stattdessen anfangen zu beten: „Herr, hilf mir, das zu tun, was du segnest“
(Rick Warren)

Leitung: Hartmut Schuster, Gemeindeberater und Gemeinschaftsinspektor, Hüttenberg

Preis: 99,- €

8. Oktober 2005
„Einfach vom Glauben reden“

Dieses Tages-Seminar beantwortet folgende Fragen und hilft zur praktischen Einübung:

- Wie können wir gekonnt ein gutes Zeugnis von unserem Glauben abgeben?
- Was sind die Grundfragen des Menschen und wie können wir sie beantworten?

Referent: Volker Heckl, Direktor der Evangelischen Gesellschaft, Radevormwald

Tagesseminar
9.30 Uhr - 17.30 Uhr

Kosten: 20,- €

11.-13. November 2005
„Aufatmen“
Zeit zur Stille und Glaubenserneuerung

- Mein Leben (neu) ausrichten
- Nachdenken über Be- und Entlastung unseres Lebens
 - Zeit für die persönliche Begegnung mit Christus
 - Gespräche über entkrampftes Christsein

- Austausch, Spaziergänge, Anbetungszeiten
- Möglichkeit des Einzelgesprächs

Leitung: Jens Bärenfeld, Seminarinspektor in Radevormwald

Zielgruppe: Christen mit der Sehnsucht, ihren Glauben zu beleben.
Schwerpunkt: Christen zwischen Mitte 20 und Ende 40

Preis: 70,- €

Leistung für alle RadeSeminare: Übernachtung im Doppelzimmer (Einzelzimmerzuschlag € 5,50/Tag) Frühstücksbüffet; Mittagessen, Nachmittagskaffee (Samstag), Abendbüffet und Seminarunterlagen. Bettwäsche kann mitgebracht oder gegen Gebühr (€ 4,-) ausgeliehen werden.

Jahresfest 2005



Herzliche Einladung zum Jahresfest der EG

am 4. September 2005 in Simmern. Pastor **Jörg Swoboda** kommt als Redner zum Thema

„Evangelium Gewinnend leben“.

Die FeG Simmern lässt ihren Gottesdienst an diesem Tag ausfallen und nimmt am Jahresfest teil. Der Jugendgottesdienst des Jahresfestes findet in den Räumen der FeG statt.

Das Jahresfest-Team arbeitet mit Voll-dampf und hat viele gute Ideen. U.a. wird das christliche **Lieblingslied** der EG-Gemeinden gesucht.

Das EG Jahresfest-Thema für 2006 lautet: „Echte Gemeinschaft“ und soll im Ruhrgebiet stattfinden.

Warum sterben Gemeinden in unserer Zeit?

Tatsache ist, dass in den letzten Jahren nicht wenige Stadtmissionen, Gemeinden und Gemeinschaften der EG aufgegeben werden mussten, weil die z.T. einmal großen Arbeiten gestorben sind. So musste vor Jahren der ganze Saarland-Bezirk geschlossen werden. Auch im Ruhrgebiet haben sich die Arbeiten der EG dezimiert. So gibt es beispielsweise in Dortmund nur noch die Arbeit in Dortmund-Mitte, Dortmund-Martens und Dortmund-Hörde mussten geschlossen werden. In Duisburg haben einmal drei Stadtmissionen bestanden. Heute gibt es dort keine einzige mehr. Auch in Oberhausen haben wir längst unsere Türen geschlossen. Andere Bezirke, wie z.B. das Oberbergische, sind ebenfalls wesentlich kleiner geworden.

Wie kommt das? Wo liegen die Ursachen?

Aus der Bibel kann man nicht grundsätzlich entnehmen, dass Gemeinden eine bestimmte Lebenszeit hätten, wie wir Menschen, und ihnen dann bestimmt wäre, zu sterben.

Doch der erhöhte Jesus warnt Gemeinden sehr wohl davor, dass ihr Tod bevorstehen könnte. So sagt er der Gemeinde von Ephesus: „*Ich werde über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte.*“ (Offb. 2, 7). Die Ursache dafür ist eindeutig: „*Ich habe gegen dich, dass du die erste Liebe verlässt.*“ Jesus selbst war ihre erste Liebe. Diese persönliche Beziehung zu ihm, die auf Liebe aufgebaut war, ist nicht mehr. Geblieben sind: Aktionismus, religiöser Formalismus, tote Rechtgläubigkeit. Dies sieht der Herr, weil die entscheidende Mitte fehlt, als Ungehorsam gegen sich selbst und damit als konkrete Sünde. Und folgerichtig ruft er seine Gemeinde zur Buße auf. Ja, er betont sogar, dass der Untergang der Gemeinde nur durch Buße abgewendet werden kann, also durch ein Umdenken, eine neue Gesinnung, die Kehrtwendung auf einen neuen Weg.

Auf einer ähnlichen Ebene liegen m.E. **die Ursachen heute**, wenn Gemeinden sterben.

Alle erkennbaren Ursachen - und ich habe davon mindestens 7 gefunden, haben ihre tiefste Ursache darin, dass in der Beziehung zu Jesus Christus, dem Herrn und Haupt der Gemeinde, etwas nicht stimmt, dass die Beziehung der Liebe blockiert oder die Liebe zu Jesus bereits erkaltet ist.

7 Bazillen gleich greifen sie die Gesundheit der Gemeinde an und führen schließlich zum Tod.

1. Keine wirkliche geistliche Leitung

Wenn es um geistliche Leiterschaft geht, haben wir als Gemeinschaftsbewegung sowieso Nachholbedarf. Das NT macht deutlich, dass Gemeinden von Ältesten geleitet werden, die sich in der persönlichen Qualifikation auf die Kriterien für Älteste einlassen, wie sie uns in 1. Tim. 3 und Titus 1 genannt werden. Nicht wenige Vorstände haben sich entweder mit der Frage der biblischen Ältestenschaft überhaupt noch nicht auseinander gesetzt oder sie betonen bewusst, nur Vorstand zu sein. Beides jedoch ist unzureichend. Und es zeigt sich immer wieder, dass eine Gemeinde nur so gut ist, wie ihre geistlichen Leiter. Mangelnde geistliche Leitung führt in 4 wichtigen Bereichen dazu, dass die Gemeinde krank wird und nicht selten stirbt:

1.1. Meist ist der Vorstand dann nur ein Verwaltungsorgan. Er bestimmt nicht die Richtung, geht nicht voran, sondern er reagiert oft nur auf das, was gerade in der Gemeinde los ist.

1.2. Ganz eng damit verknüpft sind die mangelnden Ziele. Wer keine Ziele hat, die er als Gottes Ziele für sich erkennt und ansteuert, ist auch nicht motiviert. Wer keine Ziele hat, für den sind die Wege beliebig.

1.3. Wiederum damit in Verbindung steht, dass eine solche Gemeindeleitung der Gemeinde wohl kaum eine klare Ausrichtung und damit ein griffiges Profil geben kann. Die Gemeinde sitzt meist zwischen allen Stühlen. Es gibt kaum ein eigenes Gemeindebewusstsein. Die Frage: Wer sind wir und Warum muss es uns geben, wird nur aus der Tradition heraus beantwortet. Diese vor allem rückwärts gewandte Sicht trägt jedoch nicht für die Gegenwart und Zukunft.

Das im NT gezeichnete Bild der Gemeinde wird kaum gesehen und beachtet und in keiner Weise verwirklicht.

1.4. Es fehlt an geistlicher Einheit. Das kann auch gar nicht anders sein. Wenn man keine gemeinsame Richtung hat und keine gemeinsamen Ziele verfolgt, sieht halt jeder das, was ihm gerade richtig dünkt. So macht im Grunde jeder seinen eigenen Stiefel.

2. Der Mangel an missionarischem Leben

In 5 Bereichen schädigt dies die Gemeinde und führt oft zum Tod:

2.1. Auch dies beginnt wieder in der innersten Linie. In dem Maße, wie die Liebe zu Jesus erkaltet, geht auch die Liebe zu den Verlorenen zurück. Schließlich ist es mir verhältnismäßig egal, ob Menschen für ewig verloren gehen.

2.2. Es zeigt sich immer wieder, dass es eine Menge Mühe kostet und dauernder Investitionen bedarf, den Wert „Evangelisation“, „missionarisches Leben“ hoch zu halten. Dieser wichtige Wert hat eine natürliche Tendenz, immer mehr abzunehmen. D.h., wenn Christen nicht immer wieder Hilfe und Anregungen bekommen, die ihr missionarisches Leben anregen und stärken, geht es immer weiter zurück und führt dazu, dass Gemeinden schließlich nur noch im eigenen Saft schmoren.

2.3. Eng damit verbunden ist eine Insider-Mentalität, in der man es auch eigentlich gar nicht anders will, als ausschließlich Kontakte unter Christen zu haben. Nichtchristen werden im Grunde als Störenfriede empfunden. Mit ihrer Denk- und Lebensweise will man eigentlich nichts zu tun haben. So ist alles in der Gemeinde - von der Sprache über Liedgut bis hin zur räumlichen Ausstattung einzig und allein auf Christen ausgerichtet. Wenn ein Neuer dennoch in diesen Kreis kommt, hat er nur eine Überlebenschance, wenn er sich völlig dieser Insidermentalität anpasst.

2.4. All zu oft kommt die Insider-Mentalität aus einer theologischen Verengung. Eine falsche Endzeitsicht bewirkt, dass nur das eigene Durchkommen durch die endzeitlichen Wirren wichtig ist. Hier geht es fast ausschließlich darum, die Gemeinde endzeitfest zu machen, oft mit dem Tenor: „Je kleiner, desto reiner.“ Man hat keine Probleme damit, wenn Menschen reihenweise weggehen, weil sie diesen Kurs nicht gut heißen. Man fühlt sich dadurch sogar bestätigt.

Eine falsche Abgrenzungstheologie, bei der die Welt ausschließlich etwas Bedrohliches ist, lässt missionarisches Leben zum Erliegen kommen.

2.5. Dort jedoch, wo man die Notwendigkeit zu missionarischem Handeln noch sieht, gibt es meist keine guten missionarischen Angebote der Gemeinde. Es gibt kaum eine Veranstaltung oder einen Kreis, in den man ohne weiteres einen wirklich fernstehenden Menschen mitbringen könnte. Missionarische Aktionen sind oft dermaßen „altbacken“, dass man dadurch nicht wirklich neue Menschen gewinnen kann. Im Grunde hat man sich vom heutigen Lebensgefühl der Menschen so weit entfernt, dass man sie nicht mehr erreicht. Die evangelistischen Nachkriegsmethoden laufen ins Leere. Man hat Angst, sich missionarisch aus dem Fenster zu lehnen, neue Wege zu gehen, weil neue Formen und Transportwege für das Evangelium all zu schnell mit einem anderen Evangelium verwechselt und gleichgesetzt werden.

Dienste und Veranstaltungen

Zur Fürbitte.....

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der Evangelischen Gesellschaft, die Prediger und Evangelisten, für die Schüler des Bibelseminar Wuppertal, die Arbeit im Zentrum in Radevormwald und für folgende Dienste:

Missionsdirektor

Volker Heckl

- 7.7. Neukirchen, Vorstandssitzung
- 7.7. Windhagen, Verabschiedung Heinrich-Wilhelm Schmidt
- 7.7. Wahlbach, Einführung Tobias Friedrich
- 7.7. Gemeinde am Soonwald, Verabschiedung Günther Majewski
- 27.-28.7. Gilsbach, Jahresfest
- 4.9. Simmern, Jahresfest der EG

Gemeindeberater und Gemein-

schaftsinspektor Hartmut Schuster

- 1.7. Gießen, Kuratoriumssitzung der FTA
- 5.7. Radevormwald, Geschäftsführender Vorstand Aßlar, Leiterschaftsschulung
- 6.7. Radevormwald, Vorbereitungstreffen VMT und Aufbruchtag
- 7.-25.7. Urlaub
- 26.7. Aßlar, Leiterschaftsschulung
- 31.7. Langenbach, Gottesdienst
- 3.8. Siegen-Seelbach, Vorstandsberatung
- 7.8. Kröffelbach, Gottesdienst
- 8.8. Simmern, Jahresfest-Gesamt-Vorbereitungstreffen

- 9.8. Helmeroth, Vorstandssitzung
- 13.-14.8. Nordhorn, Gottesdienst und Leitungstreffen
- 24.-30.8. Urlaub

Gemeinschaftsinspektor

Martin Nagel

- 7.7. Herne, Predigertag
- 7.7. GV
- 7.7. Planung VMT
- 7.7. Solingen, Gottesdienst
- 8.8. Bad Godesberg, Gottesdienst Langenfeld, Gottesdienst

Ich bitte um Fürbitte für alle Mitarbeiter- und Vorstandsbelegung, die ich im Einzelnen nicht angeben kann, sowie etliche akute Termine.

Jugendreferent Florian Henn

- 1.-2.7. Kleve, Teenkreisbesuch
- 3.7. Hoffnungsthal, JuGo „Life Input“
- 5.7. Dinslaken, Teen-/ Jugendkreisbesuch
- 6.7. Langenbach, Teenkreisbesuch
- 7.7. Winterbach, Vorbereitungstreff JuGo EG-Jahresfest
- 9.7. Bad Berleburg, Aufbau Zeltmissions-Zelt
- 15.7. Boppard, Jugendkreisbesuch
- 16.7. Winterbach, JuGo
- 18.-22.7. Vorbereitungswoche Sommerfreizeiten
- 21.7. Bad Berleburg, Abbau Zeltmissions-Zelt

- 22.-23.7. Hüttenberg, Jugendkreisbesuch
- 25.7. Bischofsheim/ Röhn, Aufbau Zeltmissions-Zelt
- 6.-20.8. Teen-/ Jugendfreizeit 1 in der Bretagne/ Frankreich
- 21.8.-3.9. Teen-/ Jugendfreizeit 2 in der Bretagne/ Frankreich

Evangelist Alexander Seibel

- 3.7. Hoffnungsthal, Gottesdienst
- 8.-10.7. Heilbronn, Bibeltag
- 17.7. Dillenburg, Gottesdienst
- 24.-29.7. Bibelwoche in Szepalma, Ungarn
- 7.8. Kreuztal, Gottesdienst

Kinderreferent Daniel Knöb

- 3.7. Hof, Gottesdienst
- 10.7. Hückeswagen, Familiengottesdienst
- 12.-14.7. Radevormwald, Ferienspaß
- 22.-26.7. Radevormwald, Schnupperlager
- 27.7.-8.8. Radevormwald, Kidslager

Persönliches

Aus der Zeit in die Ewigkeit

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“

Jesaja 43,1

13. April
Herta Herder (80)
Marl

30. April
Marie Heß (85)
Friedewald

17. Mai
Hilde Neeb (77)
Wetzlar-Naunheim

21. Mai
Alfred Müller (87)
Lahnau-Waldgirmes

Herzlicher Segenswunsch

Wir gratulieren zum besonderen

Geburtstag:

Günther Schmidt am 11. Juli 50 Jahre, Hilde Schumacher am 13. Juli 75 Jahre, Arno Trippler am 27. Juli 50 Jahre, Margit Seidlitz am 28. Juli 60 Jahre, Ilse Wolf am 15. August 80 Jahre.

Jubiläen

Ehepaar Hans Werner und Eleonore Batz feiert am 8. August seinen 30. Hochzeitstag.

Ehepaar Michael und Anne Kasterke feiert am 11. August seinen 25. Hochzeitstag.

„Die Barmherzigkeit des Herrn hat noch kein Ende,
sondern sie ist alle Morgen neu,
und deine Treue ist groß.“

Klagelieder 3,22-23

Impressum

Licht + Leben-Info, Informationsblatt der Evangelischen Gesellschaft f.D.
6 mal jährlich, kostenlos, auch unter
www.EGfD.de per pdf-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D.
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald,
Telefon 02195 - 925 220, Fax 925 299
eMail: verwaltung@egfd.de
Konto 2 108 803 013, KD-Bank eG, BLZ 350 601 90

Für den Inhalt verantwortlich:
Volker Heckl, heckl@egfd.de
Layout: Fritsch Satzstudio Friedhelm Tscherny,
Radevormwald
Druck: Dönges Druck + Medien, Dillenburg